

Uwe Barth & Martin Kremer

Das Netzwerk Rhönbotanik – eine Initiative für Erforschung und Schutz der Pflanzenwelt im Biosphärenreservat Rhön

Einführung und Hintergrund

Biosphärenreservate erfüllen in mehrfacher Hinsicht eine Vorbildfunktion; sie sollen unter anderem die Möglichkeit geben, neue Konzepte zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt zu erproben. Neben einer schonenden Regionalentwicklung und nachhaltiger Landnutzung muss der Arten- und Biotopschutz immer im Blick behalten werden. Die Notwendigkeit systematischer Schutzmaßnahmen für gefährdete Arten und deren langfristiges Monitoring im Biosphärenreservat wurde gleich nach dessen Einrichtung offensichtlich. Nun schien es jedoch unrealistisch, hunderte von gefährdeten Arten zu erfassen und jeweils spezielle Schutzmaßnahmen durchzuführen. Daher wurde erstmalig in Deutschland 1997 das „Zoologische Artenschutzkonzept im Biosphärenreservat Rhön“ entwickelt, das eine Auswahl der etwa hundert bedeutendsten Tierarten im Biosphärenreservat umfasst. Auf diese sogenannten Zielarten soll sich der faunistische Artenschutz vorrangig konzentrieren, um die knappen Mittel möglichst effizient einzusetzen.

Für den botanischen Bereich wurde analog eine entsprechende Schutzkonzeption im Laufe der letzten beiden Jahre entwickelt. Dieses Konzept wurde bis Mitte 2005 zum Abschluss gebracht, nachdem es einen Praxistest durchlaufen hatte. Das Botanische Artenschutzkonzept im Biosphärenreservat Rhön wurde von einer Expertengruppe der Botanischen Vereinigung für Naturschutz in Hessen e. V. (BVNH) mit finanzieller Förderung durch die Stiftung Hessischer Naturschutz entwickelt. Zentrales Resultat ist die Auswahl von etwa 75 botanischen Zielarten, deren Schutz und Erhaltung im Biosphärenreservat als vorrangig angesehen werden. Bei-

spiele für botanische Zielarten im Biosphärenreservat Rhön sind Silberdistel und Küchenschelle, die den Lebensraum Kalkmagerrasen repräsentieren. Zielarten des feuchten Grünlandes sind unter anderem die Trollblume und das Breitblättrige Knabenkraut, eine Orchidee. Der Märzenbecher und die Türkenbund-Lilie repräsentieren in erster Linie intakte Laubwälder. Neben solch bekannten Arten, die man auch als „Landschaftsblumen“ bezeichnen kann, erfüllen auch einige weniger bekannte Pflanzen die Kriterien für eine Zielart. Für die drei erwähnten rhöntypischen Lebensräume seien das Kelch-Steinkraut, der seltene Moor-Klee und die Deutsche Hundszunge (Abb. 1) genannt. Ein besonderer Schwerpunkt bei der Auswahl dieser Arten lag auf der Bedeutung, die das Biosphärenreservat Rhön für die Erhaltung und den Schutz einer Art aus überregionaler Sicht besitzt. So macht es wenig Sinn, in den Schutz einer Art zu investieren, die zwar im Biosphärenreservat Rhön selten ist, aber in anderen Teilen Deutschlands häufig vorkommt und ungefährdet ist. Ein Beispiel für eine Art mit sehr hoher Verantwortlichkeit des Biosphärenreservats Rhön ist die Sumpf-Fetthenne (Abb. 2), die in Deutschland außerhalb der Rhön praktisch nur noch im Schwarzwald in kleinen Restbeständen vorkommt.

Im Rahmen der Bearbeitung des Botanischen Artenschutzkonzeptes zeigte sich, dass relativ wenige Angaben (hier „Daten“ genannt) zum Vorkommen und zur aktuellen Situation bzw. zur konkreten Gefährdung dieser Zielarten vorliegen. Aktuelle Daten gibt es nur für Schutzgebiete, die einen recht kleinen Teil des Biosphärenreservats ausmachen. Viele Angaben sind zudem veraltet; so mussten die Bearbeiter bei stichprobenartigen Untersuchungen feststellen, dass die Vor-



Abb. 1: Deutsche Hundszunge



Abb. 2: Sumpf-Fetthenne

kommen einiger stark bedrohter Arten im Laufe der letzten 15 Jahre offenbar erloschen sind. Hierzu zählen Ackerwildkräuter wie Acker-Zahnrost und Sumpfpflanzen wie Moor-Bärlapp. Andererseits konnten bei manchen Arten überraschende Neufunde gemeldet werden, was auf gründliche und intensive Nachsuche zurückzuführen ist. Als wichtigste Schlussfolgerung ist festzuhalten, dass die Erfassung, Beobachtung und Dokumentation bemerkenswerter Pflanzen in der Hessischen Rhön über Jahre vernachlässigt wurde, obwohl sich gerade hier im überregionalen Vergleich ein lohnendes Betätigungsfeld für Hobby-Botaniker befindet. Aber auch der Schutz gefährdeter Pflanzen ist gerade hier am ehesten Erfolg versprechend, weil sich vitale und große Populationen besser schützen lassen als kleine. Als Hauptgrund für diese Defizite ist mangelnde Organisation zu nennen; der ehrenamtliche Naturschutz hat in der Region traditionell – gerade im botanischen Bereich – unter Personal-mangel zu leiden. So existiert keine aktive Kreisgruppe der BVNH in den am Biosphärenreservat beteiligten Landkreisen Fulda und Hersfeld-Rotenburg.

Arten brauchen Daten

Ohne exakte Daten ist aber kein effektiver Artenschutz und keine nachhaltige Zukunftsentwicklung möglich. Über etliche Tiergruppen wie etwa Vögel oder Fledermäuse ist relativ viel bekannt. Auch die Käferfauna wird gegenwärtig intensiv im Biosphärenreservat erforscht. Für die Pflanzenvorkommen der Hessischen Rhön gab es bislang kaum entsprechende Datensammlungen.

Leider werden von einer ganzen Reihe von Botanikfreunden deren Daten und Kartierungen geheim gehalten. Dies resultiert aus wohlgemeintem Schutzinteresse, schafft aber nach unseren Erfahrungen keine Akzeptanz. Die Hessische Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats vertritt die Auffassung, dass der Reichtum unserer Natur auch sichtbar gemacht werden muss. „Akzeptanz ist machbar“, lautet hier die Devise. Dies erfordert allerdings Transparenz. Leider wird immer wieder gegenteilig agiert. Erkenntnisse werden geheim gehalten und erst dann, wenn eine konkrete Bedrohung durch Straßenbaumaßnahmen, Gewerbe- oder Baugebiete vorliegt, werden die vorkommenden geschützten Arten gleich einer „Katze aus dem Sack“ gelassen. Da zu diesem Zeitpunkt in der Regel bereits vielfältige Planungen der öffentlichen Hand und der Bauträger eingeleitet sind und Kosten verursacht haben, stößt derartiges Verhalten zurecht auf massiven Widerstand und wird in Zeiten knapper Finanzressourcen von der Gesellschaft nicht akzeptiert. Dabei kann nicht verleugnet werden, dass das Risiko von „Plünderungen“ gefährdeter Pflanzenbestände besteht. Dieses Risiko muss aber nach Einschätzung der Verwaltungsstelle grundsätzlich eingegangen werden. Auch bedeutet die oben getroffene Aussage nicht, dass alle erfassten Arten sofort „an die große Glocke“ gehängt werden. Die Daten werden vielmehr lediglich in das Geografische Informationssystem des Biosphärenreservats eingepflegt und stehen damit einem begrenzten Kreis von Zugangsberechtigten zur Verfügung. Ins-

besondere aber können die Daten rechtzeitig bei öffentlichen Planungen genutzt werden.

Zwar wurde das gesamte Bundesland Hessen botanisch kartiert, aber die Daten sind mittlerweile veraltet. Zudem sind die Fundortangaben räumlich sehr unscharf und enthalten keine Angabe über die Menge der ange-troffenen Pflanzen. Naturschutz und Politik bedürfen jedoch für Maßnahmen und Planungen möglichst aktueller und genauer Daten. Geografische Informationssysteme können Art-daten nur dann verarbeiten, wenn sie mit exakten Ortskoordinaten verbunden sind – und nur dann sind ortsbezogene Auswertungen und Schutzmaßnahmen möglich.

Als Grundvoraussetzungen für brauchbare Art-daten sind zu nennen:

- Möglichst exakte Ortsangabe, die sich in Koordinaten fassen lässt und für die Zielarten auf etwa 100 Meter genau sein sollte (Punkt-daten anstelle von Raster-daten)
- Wiederholung von Beobachtungen in möglichst kurzen Abständen – hier ist ein Kompromiss zwischen Anspruch und Umsetzbarkeit zu suchen. Zehn Jahre sind für langlebige Pflanzen ausreichend kurz; aber kurzlebige Pflanzen können schon nach fünf Jahren ausgestorben sein, ohne dass effektive Schutzmaßnahmen hätten eingeleitet werden können.
- Konkrete Angabe der Menge – im Idealfall sollte die ermittelte (gezählte) Anzahl der Exemplare einer Art genannt werden. In der Praxis wird man sich oft mit Schätzungen oder Näherungen (z. B. bedeckte Fläche in m²) behelfen müssen; aber solche Angaben sind immer noch wesentlich mehr wert als die Angabe „Art vorhanden“ bzw. „Art nicht mehr vorhanden“. Aus den letzten beiden Angaben lässt sich nämlich keinesfalls erkennen, ob die Population der Art zurückgeht oder zunimmt.

Betrachtet man nun die Fläche des Biosphärenreservats unter dem Gesichtspunkt einer möglichst häufigen Wiederholung der Pflanzenerfassung, um Rückgang oder Zunahme seltener Arten feststellen zu können, so erscheint eine Erfüllung dieser Aufgabe durch qualifizierte Fachkräfte allein schon aus Kostengründen völlig unrealistisch – dies wäre nur innerhalb der Naturschutzgebiete möglich. Bereits im Hinblick auf die Größe der FFH-Fläche im Biosphärenreservat stößt eine staatlich finanzierte Kartierung an ihre Grenzen. Selbst wenn man sich ausschließlich auf die Zielarten beschränken würde, so wären – flächendeckende Bearbeitung vorausgesetzt – kontinuierlich mehrere wissenschaftliche Mitarbeiter mit dieser Aufgabe befasst. Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen ist dies nicht umsetzbar.

Die Rhönbotaniker

Vor diesem Hintergrund ergriff im Frühling 2004 die Hessische Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats die Initiative und rief das „Netzwerk Rhönbotanik“ ins Leben. Es handelt sich um eine Gruppe interessierter Pflanzenkenner, die ehrenamtlich Daten zum Vorkommen und zur Gefährdung der botanischen Zielarten im

Biosphärenreservat Rhön erfassen. Dabei werden Minimalstandards vorgegeben und eine Auswahl der wichtigsten zu erfassenden Arten (die Zielarten des Naturschutzes) – dies ist das Pflichtprogramm. Den Umfang der Kür bestimmt jeder Einzelne selbst, nämlich über den Umfang der darüber hinaus zu erfassenden Arten (was von der Kenntnis des Einzelnen abhängt) und über den Umfang der untersuchten Flächen (was von der verfügbaren Freizeit des Einzelnen abhängt).

Die Arbeit der Gruppe wird durch den Biologen Uwe Barth koordiniert. Der freiberuflich arbeitende Rhönbotaniker betreut die Gruppe intensiv und fungiert als Ansprechpartner. Niemand wird dirigiert oder überfordert. Jeder trägt soviel zum Gesamtprojekt bei, wie es die persönlichen Rahmenbedingungen zulassen. So ist gewährleistet, dass der Erfolg zwar langsam fortschreitet, aber kontinuierlich und vor allem langfristig gesichert ist. Durch eine fachliche Betreuung der Gruppe wird gewährleistet, dass einerseits die Daten eine ausreichende Qualität haben und andererseits die Gruppe zielorientiert arbeitet, immer wieder zusammen findet und neu motiviert wird. Die Mitarbeit in der Gruppe ist kostenlos, kann aber auch nicht finanziell honoriert werden. Fachwissen und ehrenamtliches Engagement werden verknüpft, zum Nutzen aller. Während die ehrenamtlichen Botanikfreunde permanent ihr eigenes Wissen verbessern können und immer neue Lebensräume kennen lernen, erhält die Verwaltung des Biosphärenreservates wichtige Daten und Informationen für die Bewälti-



Abb. 3: Teilnehmer des „Netzwerkes Rhönbotanik“.



Abb. 4: Gefährdete Rhönpflanzen werden auf Fortbildungsseminaren vorgeführt.

gung ihrer Zukunftsaufgaben. Durch dieses Freiwilligen-Projekt entsteht so für alle Beteiligten eine „Win-win-Situation“. Zunehmend gelingt es auf diese Weise, nicht nur Wissenschaftler, sondern mittlerweile über fünfzig Laien für die Pflanzenwelt der Rhön und ihren Schutz zu begeistern (Abb. 3). Wichtige Forschungsarbeit wird so über zahlreiche Multiplikatoren in die Fläche getragen.

Die ehrenamtliche Gruppe der „Rhönbotaniker“ trifft sich seit Herbst 2004 jeden letzten Freitag in ungeraden Monaten zum Stammtisch in der „Apfelkneipe am Dom“ in Fulda. Hier werden in gemütlicher Atmosphäre und lockerer Runde Erfahrungen ausgetauscht, Probleme erörtert und Literatur oder Fotos interessanter Rhönpflanzen angeschaut. Zudem gibt es regelmäßig Exkursionen und Fortbildungsseminare, auf denen für die Teilnehmer Gelegenheit besteht, gefährdete Rhönpflanzen kennen zu lernen (Abb. 4). Deren Erkennung und Erfassung wird geübt, so dass auch Personen mit wenigen Vorkenntnissen Gelegenheit erhalten, sich einzuarbeiten und ihren Teil zum Erfolg des Projektes beizutragen. Darüber hinaus erfolgt eine kontinuierliche Betreuung per Post; schriftlich wie elektronisch.

Überaus erfreulich ist, dass vermehrt auch Naturfreunde aus der Bayerischen und Thüringischen Rhön am Projekt Interesse zeigen und zu den Veranstaltungen kommen.

Beteiligung

Die in der Region tätigen Naturschutzverbände sind informell eingebunden; teilweise arbeiten sie auch bereits aktiv mit. Beispielsweise unterstützt die botanische Arbeitsgruppe im Verein für Naturkunde Osthessen e. V. (VNO) das Netzwerk-Projekt mit eigenen Kräften und führt z. B. in den angrenzenden Bereichen außerhalb des Biosphärenreservats (Fulda, Kalbach, Schlüchtern, Bad Hersfeld) eine Erfassung von Pflanzenarten nach derselben Methodik durch.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit entstand durch das Biosphärenreservat ein Faltblatt zum Projekt. Auch wurde über das Projekt in den regionalen Medien mehrfach berichtet und auf die Veranstaltungen wird jeweils öffentlich hingewiesen. Insgesamt wurden im Jahr 2005 im Rahmen des Projektes 16 Einzelveranstaltungen durchgeführt, die bereits zu Beginn des Jahres fest terminiert wurden und auch im Veranstaltungsprogramm des Biosphärenreservates eingetragen waren.

Geografisches Informationssystem

Die Verarbeitung (Eingabe in die EDV) und Auswertung (welche Arten sind auf welchen Flächen durch geeignete Maßnahmen zu schützen) erfolgt kontinuierlich. Dabei werden neue Erkenntnisse aus der Feldarbeit sofort berücksichtigt. Die Daten bleiben keineswegs nur „in der Akte“, sondern werden ständig genutzt und dienen beispielsweise der Korrektur und Verbesserung von Schutzmaßnahmen.

Ausblick

Ziel der Verwaltungsstelle ist es, dieses Projekt möglichst dauerhaft in der Region zu verankern und fortzuführen. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass die Interessierten aus einem losen, unverbindlichen Arbeitskreis zu einer festen Gemeinschaft zusammenwachsen. Das Freiwilligenprojekt stellt damit eine Alternative zur traditionellen Vereinsarbeit dar, welche vom Interessenten eine verbindliche Mitgliedschaft erwartet. Gerade solche Bindungen werden aber heute von immer weniger Menschen eingegangen. Freiwilligenprojekte dieser Art können eine Option sein, wieder Menschen für die Natur zu begeistern. Ermutigt durch die bisherigen positiven Ergebnisse des Projektes plant die Hessische Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates zur Zeit weitere Freiwilligenprojekte.

Anschrift der Verfasser:

Uwe Barth
Am Weinberg 7a
36142 Tann
E-Mail: ellen.uwe@onlinehome.de

Martin Kremer
Hessische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff-Haus, Wasserkuppe 8
36129 Gersfeld
Biosphärenreservat Rhön
Groenhoff-Haus
Gersfeld

BÜCHERSCHAU

CORNELIUS, R.

Vom Todesstreifen zur Lebenslinie

**– Natur und Kultur am Grünen Band
Hessen-Thüringen –**

2005: 200 S., zahlreiche Farbbilder und Karten.
Hrsg.: BUND, Landesverband Hessen. Auwel-Verlag
Niederaula, ISBN 3-00-016017-5, 15,95 €

Als man 1990 die Grenzbefestigungen der DDR abbaute, wurde ein 1400 km langer Grenzstreifen zugänglich, in dem sich eine vielfältige Vegetation entwickelt hatte, weil dieser Grenzsaum von landwirtschaftlicher Nutzung frei geblieben war.

Der BUND initiierte ein Großprojekt zur Erhaltung dieses „Grünen Bandes“ und zur Entwicklung eines Biotopverbundes, in den vorhandene schützenswerte und bereits geschützte Gebiete beiderseits der Grenze einbezogen wurden.

Reiner Cornelius beschreibt in seinem Buch das 250 km lange Stück des Grünen Bandes, das im Grenzsaum Hessen-Thüringen liegt. Die Darstellung erfolgt in Form von 24 Wanderungen, die in der Hochrhön beginnen und im Werrabergland bei Witzzenhausen enden. Wer das Grüne Band mit dem Fahrrad erkunden möchte, findet Vorschläge für fünf Radetappen vom Roten Moor in der Rhön bis nach Eichenberg.

Fünf große Gebiete werden, von Süd nach Nord folgend, mit je einem Text und einer kleinen Übersichtskarte vorgestellt. Für jedes Gebiet werden, ebenfalls von Süd nach Nord folgend, mehrere Wanderwegen vorgeschlagen, die mit einer Beschreibung, einer Karte und mehreren Farbbildern vorgestellt werden. Jede Karte enthält einen oder mehrere Wanderwege, die an einem Parkplatz beginnen und meist als Rundwege angelegt sind.

Die gut gewählten Fotos der Landschaft sowie bemerkenswerter Pflanzen, Tiere und Bauwerke, aber auch einiger Persönlichkeiten des Naturschutzes im jeweiligen Gebiet, veranschaulichen die Aussagen der Texte.

In die Darstellung sind auch geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte der Landschaften einbezogen. So erfährt man etwas über Burgen und Schlösser, einen Kreuzweg in der Rhön, den Kalibergbau, die früheren Grenzsperranlagen der DDR und die Bemühungen von Naturschützern um die Erhaltung oder Wiederherstellung schützenswerter Biotope.

Der große praktische Nutzen dieses Buches besteht darin, dass mitgeteilt wird, was man in der Landschaft beim Wandern jeweils vor Augen hat, so als würde man von einem sachkundigen Exkursionsleiter durch die Landschaft geführt. Auch detaillierte Hinweise auf die Begehrbarkeit der Wege, insbesondere an Steilhängen, sind sehr hilfreich.

Die Texte sind zuverlässig und ansprechend gestaltet. Bei einer Neuauflage sollte man die Lebensdaten von Karl dem Großen (S. 7) korrigieren.

Wer mit Hilfe dieses Buches Wanderungen oder Radtouren durch das Grüne Band plant, wird auch das Verzeichnis am Ende des Buches begrüßen, das Adressen von Gaststätten, Hotels, Jugendherbergen, Campingplätzen, Fahrradwerkstätten und Verkehrsbüros enthält.

Die Herausgabe des Buches wurde von der Stiftung Hessischer Naturschutz unterstützt.

Dem gelungenen Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Roland Hedewig

Anmerkung der Redaktion:

Inzwischen ist eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage erschienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Barth Uwe, Kremer Martin

Artikel/Article: [Das Netzwerk Rhönbotanik – eine Initiative für Erforschung und Schutz der Pflanzenwelt im Biosphärenreservat Rhön 40-43](#)